

IW-Konjunkturprognose 2005

2 Prozent Wirtschaftswachstum sind drin

Die deutsche Wirtschaft hat reelle Chancen, auf einen nachhaltigen Erholungskurs einzuschwenken. Dies ist das Fazit der neuesten Konjunkturprognose des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Danach wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2005 mit 2 Prozent etwas stärker zulegen als in diesem Jahr. Die konjunkturelle Belebung lässt die Zahl der Erwerbstätigen um 180.000 Personen steigen; die Arbeitslosenzahl dürfte um rund 150.000 auf gut 4,2 Millionen zurückgehen. Diesem zuversichtlichen Szenario wird von den IW-Forschern eine Eintrittswahrscheinlichkeit von 70 Prozent eingeräumt. Anlass zum Optimismus geben in erster Linie die weiterhin günstige globale Wirtschaftslage sowie die jüngsten Reformen im Rahmen der Agenda 2010. Außerdem geht das IW für das kommende Jahr von rückläufigen Ölpreisen aus. Das Risiko einer erneuten Verteuerung des Rohstoffs ist zwar gegeben, aber nicht allzu wahrscheinlich.

Nach einem Zuwachs von 10 Prozent in 2004 werden die deutschen Ausfuhren im kommenden Jahr trotz der etwas niedrigeren Drehzahl von Weltwirtschaft und -handel abermals um 5 1/2 Prozent zulegen. Die aufgrund der Exporterfolge verbesserte Ertragslage der Unternehmen, der zunehmende Modernisierungsbedarf sowie die günstigeren Rahmenbedingungen im Zuge der Steuer- und Arbeitsmarktreformen lassen auch die Investitionstätigkeit in Deutschland wieder anziehen. Bei den Ausrüstungen ist 2005 mit einem Plus von 5 Prozent zu rechnen. Die Bauinvestitionen können immerhin ihre lange Talfahrt beenden und nahezu das Niveau von 2004 erreichen. Auch die privaten Haushalte dürften angesichts des verbesserten Wirtschaftsklimas und der erwarteten Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ihre Zurückhaltung allmählich aufgeben – der private Konsum wird voraussichtlich um real 1 Prozent wachsen.

Ralph Brügelmann, Winfried Fuest, Michael Grömling, Christof Römer, Holger Schäfer: Chancen für eine nachhaltige Erholung – IW-Konjunkturprognose 2005, in: iw-trends 4/2004

Gesprächspartner im IW: Dr. Michael Grömling, Telefon: (02 21) 49 81-7 76
am 11. Oktober: Telefon (01 60) 90 74 23 92



Grund zum Optimismus

Nachdem das Wirtschaftswachstum in Deutschland in den vergangenen drei Jahren brachgelegen hatte, winkt endlich der ersehnte Konjunkturfrühling. Im Jahr 2005 dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt um 2 Prozent zulegen. Anlass zum Optimismus gibt vor allem, dass der florierende Außenhandel nun auch die Investitionen belebt. Zudem macht die konjunkturelle Erholung eine Trendwende am Arbeitsmarkt möglich. Das größte, aber nicht sehr wahrscheinliche Risiko für den Aufschwung wäre ein weiterer Anstieg der Ölpreise.*)

Die deutsche Wirtschaft hat Jahre voller Hoffen und Bangen hinter sich. Wiederholt wurden zarte Wachstumspflänzchen durch weltpolitische Turbulenzen oder den wirtschaftspolitischen Schlingerkurs hierzulande frühzeitig abgeknickt. Inzwischen aber spricht vieles dafür, dass die konjunkturelle Dürrephase nachhaltig überwunden worden ist (Tableau):

Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird 2004 voraussichtlich um 1³/₄ Prozent zulegen. Im kommenden Jahr dürfte die Wirtschaft sogar um 2 Prozent wachsen.

Anlass zur Zuversicht gibt in erster Linie die globale Wirtschaftslage. Das weltweite BIP wird 2004 um rund 5 Prozent steigen – so stark wie seit Mitte der siebziger Jahre nicht mehr. Der internationale Handel dürfte sogar um real 10 Prozent expandieren.

Im kommenden Jahr werden vor allem die USA und China wohl etwas auf die Konjunkturbremse treten. Dennoch sollten ein weltwirtschaftliches Wachstum von 4 Prozent und ein Welthandelsplus von 8 Prozent drin sein – recht sonnige Aussichten für die exportorientierten deutschen Unternehmen.

Aus dem Inland kommen ebenfalls positive Wachstumssignale. So gibt die Agenda 2010 zwar im Detail Anlass zu Kritik, hat aber insgesamt die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessert. Zusätzlich haben die Betriebe durch Arbeitszeitverlängerungen an Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit gewonnen. Für 2005 wird in der Prognose außerdem unterstellt, dass die Lohnsteigerungen hinter dem Produktivitätszuwachs zurückbleiben.

Ins Wanken bringen könnten die Konjunktur am ehesten weiter anziehende

Ölpreise. Zuletzt trieb die Angst vor Angebotsausfällen und Kapazitätsengpässen etwa aufgrund der Lage im Irak sowie der Querelen um die russische Ölfirma Yukos die Notierungen für das schwarze Gold in die Höhe. Im kommenden Jahr dürfte sich die Situation jedoch etwas entspannen, und die Rohölpreise könnten auf etwa 40 Dollar je Barrel sinken.

Vor diesem Hintergrund zeichnet die Prognose auch im Detail ein recht freundliches Bild:

Außenhandel

Die schwungvolle Weltkonjunktur beschert den deutschen Unternehmen derzeit einen wahren Exportboom.

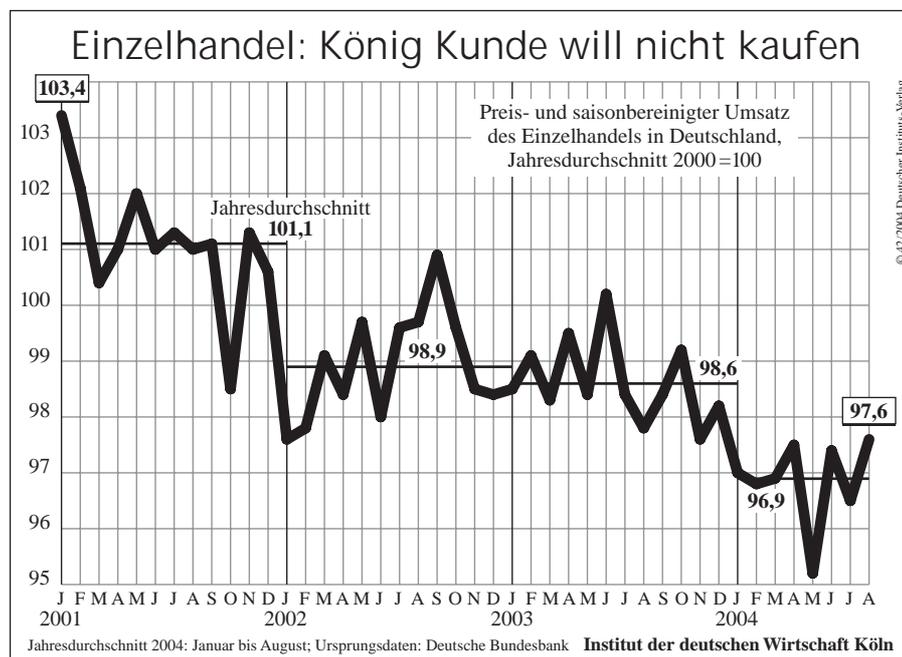
In realer Rechnung werden die Ausfuhren 2004 um 10 Prozent über dem Niveau des Vorjahres liegen. Dies ist nach den Jahren 1997 (plus 11,2 Prozent) und 2000 (13,5 Prozent) der stärkste Anstieg seit 1991.

Angetrieben wird der deutsche Exportmotor insbesondere von den Lieferungen nach Asien, Mittel- und Osteuropa sowie in die OPEC-Staaten. Auch mit den meisten westeuropäischen Handelspartnern und den USA machen die Deutschen weiterhin gute Geschäfte.

Die Auftragseingänge aus dem Ausland deuten darauf hin, dass der Export weiter auf hohen Touren laufen wird. Im Juli und August 2004 konnten die deutschen Firmen ein fast 9 Prozent höheres Bestellvolumen von ausländischen Kunden verbuchen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Obwohl Weltwirtschaft und -handel 2005 nicht ganz die Drehzahl des laufenden Jahres erreichen, ist für Deutschland ein reales Ausfuhrplus von 5¹/₂ Prozent drin. Der grenzüberschreitende Handel bleibt ein starker Wachstumspfeiler der deutschen Wirtschaft.

Ein kleiner Wermutstropfen ist, dass der Exportanstieg im kommenden Jahr

*) Vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Chancen für eine nachhaltige Erholung – IW-Konjunkturprognose 2005, in: iw-trends 4/2004



hinter die Zunahme des globalen Handels zurückfällt und Deutschland damit Weltmarktanteile verliert. Zudem bedeuten höhere Ausfuhr heute nicht mehr in dem Maße wie früher auch zusätzliche inländische Wertschöpfung. Denn die deutsche Wirtschaft bezieht für ihre Exportwaren zunehmend Vorleistungen aus dem Ausland – der Importanteil der Exporte kletterte von knapp 30 Prozent im Jahr 1995 auf fast 40 Prozent 2002.

Investitionen

Die realen Ausrüstungsinvestitionen kommen allmählich wieder auf die Beine. Nachdem sie im ersten Halbjahr 2004 noch um 1,2 Prozent unter dem Wert des gleichen Vorjahreszeitraums lagen, steht für das Gesamtjahr ein leichter Zuwachs in Aussicht. Allerdings wird die Nachfrage nach Maschinen, Fahrzeugen und Produktionsanlagen immer noch um ein Siebtel unter dem Höchstwert des Jahres 2000 liegen.

In 2005 dürfte die Investitionstätigkeit in Deutschland stärker anziehen – vor allem weil die Exporterfolge die Ertragslage der Unternehmen verbessert haben, der Modernisierungsbedarf zunimmt sowie wegen der günstigeren Rahmenbedingungen im Zuge der Steuer- und Arbeitsmarktreform. All dies macht ein reales Plus bei den Ausrüstungen sowie den Sonstigen Anlagen von jeweils 5 Prozent möglich.

Davon kann die Bauwirtschaft weiter nur träumen. Doch auch hier ist die Talsohle wohl endgültig durchschritten. Im Jahr 2005 dürften der fortgesetzte Aufschwung und der sich erholende Arbeitsmarkt die realen Bauinvestitionen nahezu das Niveau von 2004 erreichen lassen.

Privater Konsum

Die Bundesbürger zeigten sich in den letzten Jahren selten in Shopping-Laune. Schuld waren der Beschäftigungsrück-

IW-PROGNOSE 2005			
Deutschland, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent			
	2003	2004	2005
Entstehung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Erwerbstätige	-1,0	0	1/2
Arbeitsvolumen	-0,8	3/4	0
Produktivität	0,7	1	2
Bruttoinlandsprodukt	-0,1	1 3/4	2
Verwendung in Preisen von 1995			
Private Konsumausgaben	0,0	0	1
Konsumausgaben des Staates	0,1	0	0
Anlageinvestitionen	-2,2	-1/2	2 1/4
– Ausrüstungen	-1,4	1/4	5
– Sonstige Anlagen	1,7	2	5
– Bauten	-3,2	-1 1/2	0
Export	1,8	10	5 1/2
Import	4,0	6 3/4	4 1/2
Bruttoinlandsprodukt	-0,1	1 3/4	2
nachr.: Inlandsnachfrage	0,5	1/4	1 1/2
Verwendung in jeweiligen Preisen			
Private Konsumausgaben	1,1	1 3/4	2 1/4
Konsumausgaben des Staates	0,8	1/2	1/2
Anlageinvestitionen	-3,1	1/4	3 1/4
– Ausrüstungen	-3,2	1	6
– Sonstige Anlagen	0,2	1	6
– Bauten	-3,3	-1/2	1
Export	1,0	10 1/2	6 1/2
Import	1,5	8	4 1/2
Bruttoinlandsprodukt	1,0	2 3/4	3
nachr.: Inlandsnachfrage	1,2	1 1/2	2
Preisentwicklung			
Private Konsumausgaben	1,0	1 3/4	1 1/4
Bruttoinlandsprodukt	1,1	1	1
Einkommensverteilung			
Volkseinkommen	1,1	2 1/2	2 1/2
– Arbeitnehmerentgelt	0,2	1/2	2
– Unternehmens- und Vermögenseinkommen	3,5	7 1/2	3 1/2
Institut der deutschen Wirtschaft Köln			

© 42/2004 Deutscher Institut-Verlag

gang, die ansteigende Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Unsicherheit über das künftige Einkommen. Nachdem die realen privaten Konsumausgaben in der ersten Jahreshälfte 2004 gegenüber dem Vorjahreszeitraum abermals um 0,4 Prozent schrumpften, wird auch 2004 insgesamt kaum die Nulllinie erreicht.

Belastet wird die deutsche Konsumkonjunktur derzeit zusätzlich von den höheren Ölpreisen sowie den gestiegenen Zuzahlungen im Gesundheitswesen. Entsprechend ließen die Verbraucher zuletzt so manchen Einkaufsbummel durch Warenhäuser und Boutiquen ausfallen (Grafik):

In den ersten acht Monaten des Jahres 2004 lagen die realen Umsätze des Einzelhandels durchschnittlich um 1,7 Prozent unter dem Wert des Jahres 2003.

Im kommenden Jahr dürften die privaten Haushalte aber wieder spendabler werden – ein reales Konsumplus von 1 Prozent ist möglich. Dafür sprechen z.B. die für 2005 geplante letzte Stufe der Steuerreform, die die Bundesbürger um etwa 6,8 Milliarden Euro entlasten wird, sowie die erwartete Trendwende am Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt

Die zurückliegenden drei Jahre schwachen Wachstums haben auf dem Arbeitsmarkt tiefe Spuren hinterlassen. Von Januar bis Juni 2004 lag die Erwerbstätigkeit erneut merklich unter dem Vorjahresniveau. Im Gesamtjahr 2004 dürfte die Zahl der Erwerbstätigen noch einmal geringfügig sinken, die der Arbeitslosen auf dem Stand von 2003 verharren.

Im nächsten Jahr jedoch wird die in Fahrt kommende Konjunktur auch den Arbeitsmarkt mit sich ziehen und die Erwerbstätigkeit um 0,5 Prozent bzw. rund 180.000 Personen steigen lassen. Im Gegenzug könnte die Arbeitslosenzahl um etwa 150.000 und die Quote unter 10 Prozent fallen, wengleich selbst dann noch deutlich über 4 Millionen Job-Sucher registriert sein werden.

Entscheidend für den Beschäftigungstrend könnte die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe sein. Bisherige Bezieher von Arbeitslosenhilfe, die künftig einen geringeren oder gar keinen Anspruch auf Transfers mehr haben, dürften verstärkt auch gering entlohnte Stellen annehmen wollen. Die Frage wird sein, in welchem Umfang solche Arbeitsplätze kurzfristig zur Verfügung stehen. Einen statistischen Schub bei der Erwerbstätigkeit könnte es geben, wenn für bis zu 600.000 Empfänger von Arbeitslosengeld II so genannte 1-Euro-Jobs geschaffen werden.